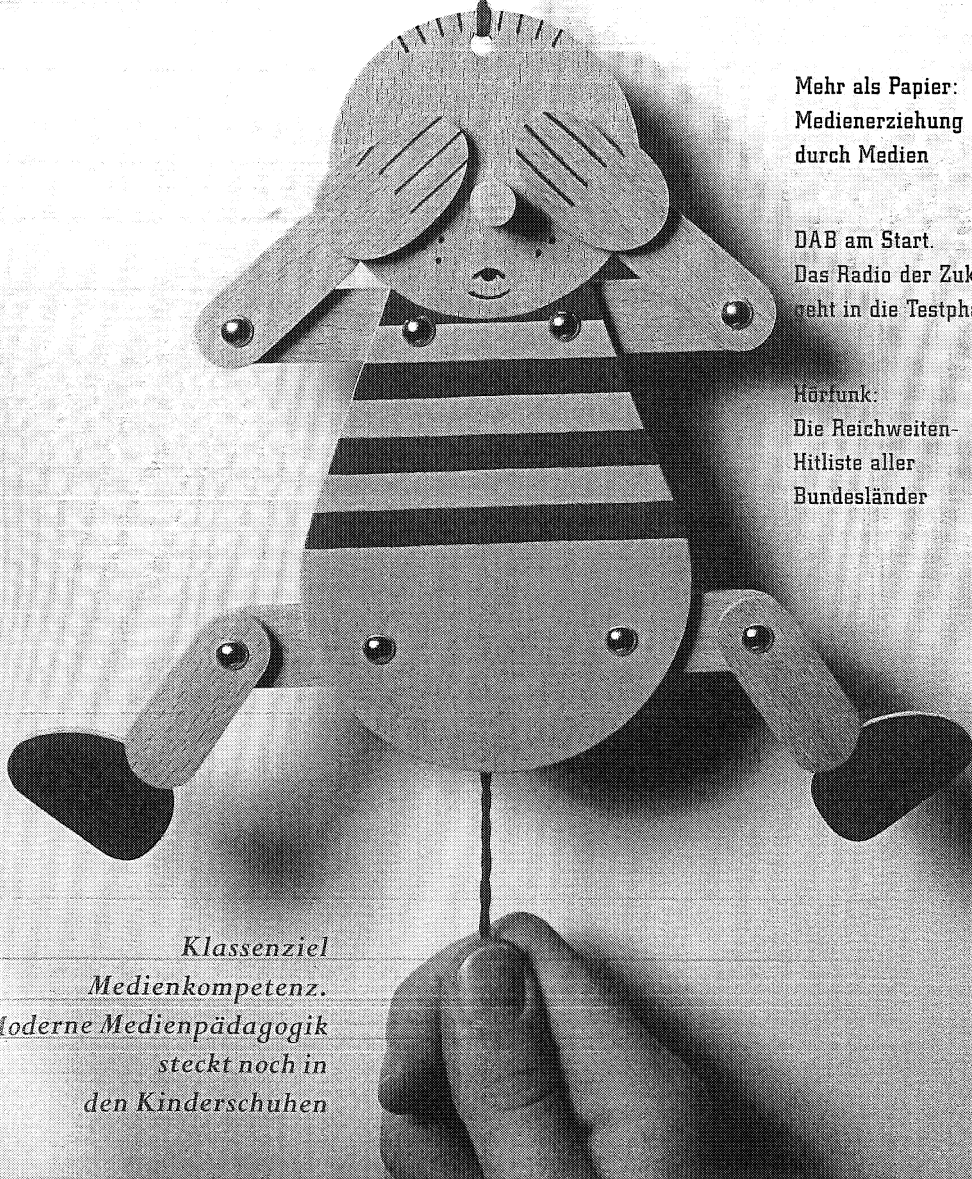


tendenz

Magazin für Funk und Fernsehen der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien



**Mehr als Papier:
Medienerziehung
durch Medien**

**DAB am Start.
Das Radio der Zukunft
geht in die Testphase**

**Hörfunk:
Die Reichweiten-
Hitliste aller
Bundesländer**

*Klassenziel
Medienkompetenz.
Moderne Medienpädagogik
steckt noch in
den Kinderschuhen*

Technik

- 4 DAB am Start. Das Radio der Zukunft geht in die Testphase
Eckhard Müller
- 9 Neue Dimensionen:
Mit DAB zum Datenrundfunk
Reiner Müller

Programm

- 10 »Let's talk about...«
Die Erfolgsgeschichten der deutschen Tages-Talk-Shows
Karl-Otto Saur

Medienpädagogik

- 12 Klassenziel Medienkompetenz. Moderne Medienpädagogik steckt noch in den Kinderschuhen
Lothar Mikos
- 16 Das Rad nicht neu erfinden. Chancen einer Kommunikationspädagogik und -kultur in der digitalen Zukunft
Jan-Uwe Rogge
- 18 Nationale Vielfalt: Medienerziehung in Europa
Bernd Schorb
- 19 Mehr als Papier: Medienerziehung durch Medien
Christian Doelker
- 20 Kinder brauchen Zuhörer: Fernsehen im Familienalltag
Ben Bachmair
- 21 Ambivalentes Verhältnis. Praktische Medienarbeit kommt im Kindergarten zu kurz
Christine Feil
- 22 Wie Krimihelden durchschaubar werden. Medienerziehung in Schule und Unterricht
Gerhard Talodziecki
- 24 Netzwerk mit Lücken. Handlungsorientierte Medienpädagogik in der außerschulischen Jugendarbeit in Bayern
Fred Schell
- 26 Medienzeit – Mehr Zeit für Medien: Das Gesamtkonzept Medienerziehung in Bayern
Verena Weigand

Standpunkte

- 28 *Monika Hohlmeier*: Medienerziehung geht alle an
Barbara Stamm: Elternarbeit als Auftrag
Helmut Zöpfl, Helmut J. Serve: Für eine ganzheitliche Werteerziehung
Bernt Engelmann: Medienarbeit und Kunsterziehung
Ludwig Issing: Die Lehrerbildung hat Defizite
Paul Löhr: Orientierungshilfe Kinderprogramm

Portrait

- 30 30 Jahre PRIX JEUNESSE

BLM-Aktiv

- 32 Die Alternative zum Verbot. Das Förderprogramm »In eigener Regie«
Lore Schultz-Wild
- 34 Antrittsvorlesungen: Neue Medien-Professuren in München
Wolfgang Flieger
- 35 EMI-Arbeitsgruppe bei der BLM: Zulassungsfragen europaweit abstimmen
Johanna E. Fell

Service

- 36 TV-Marktanteile: Trend zu Privaten hält an
- 38 Hörfunk: Die Reichweiten-Hitliste aller Bundesländer
- 39 Literaturtipps, Autoren, Bildnachweis, Impressum
- 40 Termine

Moderne Medien-
erziehung – ob im
Unterricht oder in
freier Jugendarbeit
(Bild rechts) – wird
immer wichtiger.
Das Klassenziel ist
aber noch lange nicht
erreicht.



Kinder brauchen Zuhörer: Fernsehen im Familienalltag

Es dauerte bis in die 70er Jahre – Fernsehen war mittlerweile alltäglich und selbstverständlich – bis in der Pädagogik die Diskussion begann, Fernsehen als eine für die Industriegesellschaft typische Form von Kommunikation anzusehen. Die theoretische Diskussion eröffnete Dieter Baacke, der auch die praktischen Methoden anbot, Kindern und Jugendlichen Fernsehen und Video als Kommunikations-Werkzeug, als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel anzubieten.

Eine zweite Argumentationslinie spürte der Rolle des Fernsehen im Alltagsleben der Familien und der Kinder nach. Jetzt ging es primär nicht mehr nur um die Kinder »vor« dem Fernsehgerät, sondern darum, wie sie mit den Geschichten und Figuren des Fernsehens in ihrem Sozialleben umgingen, wie sie damit ihre jeweiligen persönlichen Themen ausdrückten, wie sie Fernseherlebnisse verarbeiteten. Kinder wachsen selbstverständlich in einer von Medien und Konsum geprägten Welt auf. Mit den Angeboten des Bildschirms, des Spielzeugmarktes usw. denken, sprechen und handeln sie; sie integrieren die Konsumangebote in ihr Leben.

Fernseh-Erziehung gelingt, wenn sie die Kinder in ihren Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten fördert. Dazu brauchen Kinder sensible Zuhörer für das, was sie von ihren Themen und Erlebnissen erzählen und zeigen. Sensible Aufmerksamkeit unterstützt sie, ihre Fernseherlebnisse auf kindgerechte, assoziative Weise ohne Zensur zu artikulieren und damit auch zu bearbeiten. Besonders wichtig sind die Gleichaltrigen, denn sie haben ähnliche Themen und Erlebnisweisen. Hier ist es die Aufgabe der Eltern, ein eigenständiges soziales Leben der Kinder zu akzeptieren und zu fördern.

Dazu ein Beispiel, warum gerade Kinder für Kinder als Gesprächspartner wichtig sind: Ein Junge, etwa 9 Jahre alt, fürchtete sich bei einem Horrorfilm, den er samstags im Spätprogramm sah. Als »starker« Junge hat er den Film nicht abgeschaltet, seine Angst hielt er verborgen, sicher auch, weil andere mit »viel schlimmeren Filmen« prahlten. Ein Mädchen setzt nun ein kurzes Gespräch in Gang, sie fragt, wer denn was am Samstag im Fernsehen gesehen hat. Das Gespräch richtet sich schnell darauf, welche Art von Film man aushalten können muß oder eben auch nicht. Dabei setzen sich nun nicht die Hardliner

»Babyfilm, nur zum Lachen« durch, sondern die Sensiblen: »Man muß Horror nicht aushalten«! Kurz danach erzählt der Junge vom Ende des Horrorfilms auf seine Weise. Er vertauscht die beiden Schlußsequenzen des Films und »dreht« damit die Botschaft des Films um. Seine letzte Szene zeigt ein gutes Ende: beschützender Vater, sorgende Mutter, gerettete Kinder. Der Film endete dagegen, für das Genre Horrorfilm typisch, mit immer wieder aufbrechender tödlicher Bedrohung. Unterstützt von einer Freundin und in Abgrenzung von Angeberei hat der Junge seine Angst formuliert und sie damit auch ein Stück weit bearbeitet.

Kinder brauchen Anlässe, um ihre Themen und Anliegen auch wahrzunehmen, damit Fernsehen ihnen nicht Themen und Sichtweisen überstülpt. Dazu brauchen sie aufmerksame Eltern, die sie in ihren Themen und Anliegen bestärken und ernst nehmen. Darüber hinaus sollten Erwachsene auch *kompensatorische Angebote zum Fernsehkonsum* anbieten. Kinder brauchen Anregungen, um ihre Ausdrucks- und Erlebnisweisen auszuweiten, auch um ein Gefühl für die Qualität von Medien zu entwickeln.

Dazu ein Beispiel aus einer Familie, in der sich eine Erwachsene viel Zeit für einen 9jährigen Jungen, ein 11jähriges Mädchen und deren aktuellen Lieblingsfilm »Die Götter müssen verrückt sein – II« nimmt. Ein Handlungsstrang des Films – die Kinder ziehen in die Welt, der Vater begleitet sie suchend und holt sie vom Abenteuer in der weiten Welt in die Geborgenheit der Familie zurück – entspricht dem aktuellen Thema der Kinder. Ihr Vater ist ausgezogen, sie warten sehnsüchtig auf seine Wiederkehr, damit die Familienwelt wieder ihre Geborgenheit zurückgewinnt. Die erwachsene Freundin macht nun den Vorschlag, aus dem Film eine Fotogeschichte zu machen. Vor dem Fernsehapparat wird eine Kamera mit Stativ und Fernauslöser aufgebaut. Die Kinder stoppen die Videovorführungen an den für sie wichtigen Stellen, um Standfotos zu machen. Was ihnen an der jeweiligen Filmstelle gefällt, wird mit Tonband aufgezeichnet. Das Ergebnis: die drei letzten Bilder der Fotogeschichte zeigen den Vater mit seinen Kindern, wie sie sich lachend und weinend umarmen. Die Kinder haben auf diese Weise praktische Filmanalyse gemacht, Fotografie auf eine neue Weise als Dokumentationsmittel kennengelernt – und alles in ihrer aktuellen und persönlichen Problemsicht verarbeitet.
Ben Bachmair ◀